

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Beschluß.)

Auch die Damen waren einmal in die Rathalla eingeführt, und an demselben Abend war die Sitzung mit einem Balle verbunden und die Damen erschienen, gerade wie die Männer, mit einem närrischen, schellenverzieren Kopfschmuck. Wer da zum Reflektiren Zeit gehabt hätte, der müßte wahrnehmen, daß der Narrenschmuck der Damen, weit entfernt, all die liebenswürdigen kleinen Schwächen und Eitelkeiten zu decken und auszugleichen, sie vielmehr sanft heraus hob, dort einen Anstrich von Bornehmheit, hier von feiner Koetterie, dort ein sanftes Erröthen, hier einen vielsagenden Blick, während der Mann in der Narrenkappe seine kleinen Gebrechlichkeiten zu Hause läßt, und nichts anderes seyn will, als ein Narr. Diese sechs närrischen Generalversammlungen haben dießmal ein so außerordentliches Interesse erregt, daß, wenn unsere liebe Stadt in der Verzücktheit ferner solche Fortschritte macht, dem Narren-Komitee zu rathen wäre, sich für das nächste Jahr nach einer Lokalität umzusehen, die 20,000 Narren faßt. Denn Alles wird angesteckt von dieser muntern Thorheit! —

Außer den Narren machen sich auch die Vernünftigen in dieser Faschingszeit allerlei lustige Feste, und ich übertreibe nicht zu sehr, wenn ich sage, daß wir an Bällen, Maskeraden, Soireen und Kränzchen einen unerhörten Ueberfluß haben. Ich fand unlängst einen Freund in arger Verlegenheit, und glaubte, es sey ihm was Uebles zugestoßen. Es war aber nichts anders, als daß vor ihm drei Einladungen lagen für Bälle und heitere Gesellschaften an einem und demselben Abend. In der That, es ist im Augenblicke der lebenslustigen Welt hier zu rathen, sich zu verdreifachen, um keine von den Freuden der Karnevalszeit einzubüßen. Indessen sehen sich diese Belustigungen alle so ziemlich gleich, überall viel Glanz der Anordnungen und der Toilette, viel Anmuth der Damen, viel Frohsinn, viel Tanzlust, mitunter auch viel Ennui. Nur die Reunionen im neuen Kasino zeichnen sich vortheilhaft aus, denn bevor es hier an's Tanzen geht, muß die tanzlustige Welt nolens volens ein gutes Konzert anhören, das mir stets lieber ist, als zehn Bälle zusammengenommen. Diese Art der Einrichtung in dieser schönen Gesellschaft, die den Kern der Mittelklasse in sich faßt, ist hier neu und sehr nachahmungswerth. — Habe ich hier der Freuden dieses Winters gedacht, so muß ich auch seiner Leiden gedenken. Seit vielen Jahren hatten wir keinen so anhaltend strengen Winter, als dießmal, und die Armen werden Gott danken, wenn sie die erste Frühlingssonne wieder sehen, was übrigens, nach allem Anscheine, noch eine Zeit dauern wird. Daß der Rhein bei dieser sibirischen Kälte zustror, und lange die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer hemmte, was immer eine Kalamität für die gewerbtreibende Welt ist, läßt sich denken. Allein, was sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen, wäre dießmal beinahe eingetreten, nämlich ein zweimaliges Zufrieren des Rheines. Damit verhält es sich also: der Rhein hatte nämlich gegen Mitte Januar seine Wintermütze abgeworfen, und tauchte bereits wieder in jugendlicher Leidenschaft dahin. Man dachte, es sey nun Sommer. Plötzlich bricht von neuem eine sehr heftige Kälte ein, es kamen abermals bedeutende Eisschollen, die Rheinbrücke mußte abermals abgefahren werden, und bald hörten wir, daß sich der Rhein unterhalb Bingen zum zweiten Male gestellt habe. Bis hierher ist indessen die zweite Eisdecke noch nicht gekommen, und wir hoffen, auch damit verschont zu bleiben, so sehr die Promenaden

auf dem zugefrorenen Rhein Lieblings-Bergnügungen unserer Begüterten und Glücklichen sind. Glücklicherweise hat uns bis heute noch jede Ueberschwemmung verschont, woran alle Gegenden um uns her mehr oder weniger leiden. Wenn man also erwägt, daß von Seiten unserer Kränzpflanze und unserer Krösusse alles aufgeboten wurde, den Armen in dieser fürchterlichen Jahreszeit Unterstützungen aller Art zu reichen, so kann man annehmen, daß die Heftigkeit des Winters hier doch verhältnißmäßig am wenigsten Wunden geschlagen und hinterlassen hat. —

Wir gehen in das Reich der Kunst. Unser Verein für Kunst und Literatur hat, ohne vieles Geräusch, eine bedeutsame Metamorphose durchgemacht, die ihm sehr wohl zu statten kommen wird. Weil die wöchentlichen Zusammenkünfte, wie sie bisher waren, so höchst uninteressant gehalten wurden, so daß Niemand mehr was vom Kunstverein wissen wollte, waren viele der Meinung, man solle den Verein auflösen, oder ihn ganz und gar in einen Gemälde-Ankaufs-Verein umwandeln. Indes ist es dem neugewählten Vorstande, der auch den bekannten Malten (Redacteur der Weltkunde) in seiner Mitte hat, gelungen, einen glücklichen Mittelweg einzuschlagen. Die Vorträge in den Freitags-Versammlungen sind interessanter geworden und die Mitglieder finden sich zahlreich ein. Auch werden musikalisch-literarische Soireen veranstaltet, und zu diesen Soireen wird eine Anzahl Eintrittskarten an Nicht-Mitglieder vertheilt, um so dieselben später zur Theilnahme an dem Vereine zu veranlassen. So gewährt der Verein den Mitgliedern Unterhaltung und nimmt in demselben Maße an Zahl zu, wodurch es ihm möglich wird, mit den vier andern rheinischen Vereinen, mit welchen er in einen Kunstverband getreten ist, zu rivalisiren. — In Bezug auf diesen Kunstverband theile ich Ihnen nach dem gedruckte Rechenschaftsbericht folgendes Uebersichtliche mit: — Nachdem man der Theilnahme, welche die Künstler für den Verband an den Tag legen, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, nachdem man das Wachsthum der einzelnen Vereine, die Gediegenheit der Kunstausstellungen und den wohlthätigen Einfluß derselben auf den Kunstgeschmack in der Rheingegend gebührend hervorgehoben, wird fortgefahren: „Nur in einer Beziehung entsprach der Erfolg den gehegten Erwartungen nicht. Der rheinische Kunstverband hatte nämlich sicher gehofft, daß der Beschluß, zur Ermunterung der historischen Malerei, jährlich eine Preisaufgabe für größere Darstellungen aus dem Gebiete der Religion und der Geschichte zu stellen, allgemeine Anerkennung finden, und daß viele Künstler sich beeifern würden, dem an sie ergangenen Aufrufe durch gediegene Werke zu entsprechen. Allein zu ihrem Bedauern erfahren die Abgeordneten, daß die von Mannheim gestellte Preisaufgabe: „Hermann's Rückkehr aus der Teutoburger Schlacht und das Wiedersehn Thusneidas,“ auffallend wenige Konkurrenten gefunden, und nur mittelmäßige Werke hervorgehoben habe. Biewohl Karlsruhe die Hoffnung aussprach, daß die von dem dortigen Vereine gestellte Preisaufgabe: „Die Erweckung der Tabitha,“ einen befriedigenderen Erfolg darbieten wird, glaubte dennoch der Straßburger Verein auf das Recht, für das Jahr 1841 eine solche Aufgabe zu stellen, Verzicht leisten und vorher die Erfahrungen von Karlsruhe abwarten zu müssen, welche ausweisen werden, in wie fern das von dem Gesamt-Verein in den schönsten Hoffnungen gewählte Mittel zur Belebung der historischen Malerei zu seinem Zwecke führen wird oder nicht.“ — Es wurden im Jahr 1840 von den fünf Vereinen 22,020 Gulden 38 Kreuzer für Kunstwerke verausgabt. — Der Turnus der fünf Ausstellungen für 1841 beginnt im Mai mit Mainz. —

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 5 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.